



Etablierte Parallelwelten

Hintergrund ↻ Zahlen & Fakten zu Rechtsrock 2005. Ein Rückblick von apabiz, Der Rechte Rand und Argumente und Kultur gegen Rechts

Mindestens 255 neonazistische Konzerte fanden im vergangenen Jahr in Deutschland statt – von diesem bisher nicht erreichten Höchstwert ist unser Rechtsrock-Rückblick auf das Jahr 2005 geprägt. Eine ausgebaute Infrastruktur, der »Rückzug ins Private« sowie abgeschottete Kommunikations- und Mobilisierungssysteme lassen die Bemühungen, neonazistische Konzerte zu unterbinden, zusehends ins Leere laufen. Auch in den Produktionszahlen und Jahresumsätzen einschlägiger Unternehmen ist – im Gegensatz zu anders lautenden Studien – keine rückläufige Tendenz zu erkennen. Denn wo es eine Nachfrage gibt, dort stimmt zumeist auch das Angebot.



Foto: Peter Juelich

Die Gesamtzahl von 255 im Jahr 2005 in Deutschland durchgeführten Konzerten bedeutet eine Steigerung um genau 100 Konzerte oder von 65 Prozent im Vergleich zum Vorjahr (155 Konzerte).¹ 67 dieser Konzerte waren »Liederabende« oder »Balladenabende« mit neonazistischen Liedermachern, in 188 Fällen traten neonazistische »Rockbands« auf. Insgesamt 32 Konzerte wurden von der Polizei aufgelöst, meist jedoch erst gegen Ende der Veranstaltung. Durch antifaschistische Öffentlichkeitsarbeit aber auch durch Polizeieinsätze konnten mehrere Dutzend weiterer Konzertveranstaltungen gänzlich verhindert werden. Die meisten polizeilichen Auflösungen und Verhinderungen fanden in Thüringen statt.

Neonazistisches Konzert-Eldorado in Sachsen

Die Schwerpunkte der Konzertaktivitäten lagen in Sachsen (78 Konzerte), wo sich die Zahl im Vergleich zum Jahr 2004 verdreifacht hat, in Thüringen (31), Bayern (31) und Baden-Württemberg (26).² Der unmittelbare Zusammenhang zwischen der Schaffung von Freiräumen, der Durchführung von Konzerten und der Etablierung neonazistischer Bands und Kameradschaften kann durch Beobachtungen in diesen Bundesländern nachdrücklich bestätigt werden. Die wenigsten (nachweisbaren)

Neonazi-Konzerte dienen insbesondere als Umschlagplatz für CDs. Im Bild: Sichergestelltes Material bei der polizeilichen Auflösung eines Neonazi-Konzertes in Karlsruhe am 21. Januar.

Konzerte gab es in Bremen (keines), Saarland (3), Hamburg (3) und Berlin (4). Die vergleichsweise geringen Zahlen in den Flächenländern Brandenburg (4) und Rheinland-Pfalz (6) sind vor allem auf polizeiliches Eingreifen zurückzuführen.

Der »Rückzug ins Private« als Flucht nach vorne

Der Anstieg neonazistischer Konzerte ist besonders besorgniserregend, da er nur zu einem geringen Teil darauf zurückzuführen ist, dass im Jahre 2005 eine umfassendere Beobachtung durch antifaschistische Initiativen stattfand. Zum überwiegenden Teil haben strukturelle Veränderungen in der Szene diese Zunahme bewirkt. Die Kopplung von »politischen« und »kulturellen« Aktivitäten ist für neonazistische Gruppen zum Standard

1) Alle Zahlenangaben zu neonazistischen Konzerten geben jeweils nur Mindestzahlen wieder. Wie auch im vergangenen Jahr ist von einigen Dutzend Konzerten und Liederabenden auszugehen, die von uns bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht dokumentiert bzw. verifiziert werden können.
2) Vergleichszahlen des Jahres 2004: Sachsen: 26, Thüringen: 19, Bayern: 19.

antifaschistisches pressearchiv und bildungszentrum berlin e.v. (apabiz)

lausitzerstr. 10 | 10999 berlin

geöffnet do von 15 bis 19 uhr und nach absprache

fon | fax: 0 30 . 6 11 62 49

mail@apabiz.de
http://www.apabiz.de

konto-nummer: 332 08 00
blz: 100 205 00
bank für sozialwirtschaft

monitor ist nicht im abo erhältlich, aber fördermitglieder bekommen ihn zugeschickt.

Das apabiz e. V. informiert seit 1991 über die extreme Rechte. Unsere Informationen stehen allen Personen und Initiativen zur Verfügung. Umgekehrt sind wir an Euren Einschätzungen und Erfahrungen interessiert. Gerne vereinbaren wir einen Austausch oder nehmen Euch in unseren Verteiler auf.

Archiv: Für Recherchen halten wir unser Archiv bereit, das eines der größten dieser Art in der BRD ist. Wir verfügen über rechte Publikationen, Videos, CDs u.a.m. Diese Primärquellen werden ergänzt durch eine Datenbank, in der Presseveröffentlichungen seit Anfang der 90er Jahre erfasst sind, eine umfangreiche Präsenzbibliothek, verschiedene Sondersammlungen sowie antifaschistische Publikationen aus ganz Europa und den USA.

Bildung: Unser ReferentInnen-Katalog (siehe www.apabiz.de) umfasst mehr als 40 Vorträge und Seminare aus diversen Bereichen, für die ReferentInnen bei uns angefordert werden können. Zu bestimmten Themen haben wir ReferentInnen-Koffer erstellt, die die eigenständige Durchführung von Veranstaltungen ermöglichen, oder halten wir Handreichungen bereit.

Publikationen: Ergebnisse unserer Arbeit verwerten wir nicht nur im monitor, sondern auch in Broschüren, Pressemitteilungen, Handreichungen und sonstigen Publikationen. Diese und weitere Materialien findet ihr unter www.apabiz.de.



Chronik über rechte Angriffe

Berlin • Wie bereits in vergangenen Jahren hat das *apabiz* gemeinsam mit *Reachout* nun auch für das Jahr 2005 Chronologien über rechte und antisemitische Aktivitäten vorgelegt.

Danach hat sich die Zahl der gewalttätigen Angriffe und verbalen Attacken im Vergleich zu 2004 fast verdoppelt. Die Chronologie über Angriffe, die rassistisch, antisemitisch, schwulenfeindlich oder rechtsextremistisch motiviert waren, führt insgesamt 134 Meldungen auf, die in den Medien oder von den Opfern veröffentlicht wurden. Dabei handelte es sich in 98 Fällen um Gewalttaten (2004: 53 Gewalttaten in 71 Meldungen, 2003: 42 Gewalttaten in 66 Meldungen). Rassistisch motiviert waren davon 19 Angriffe (2004: 16); 9 Angriffe richteten sich gegen Homosexuelle.

Die meisten Angriffe – 70 von insgesamt 98, also mehr als zwei Drittel – richteten sich gegen alternative Jugendliche und junge AntifaschistInnen. In vielen Berichten werden die Angreifer als Gruppen schwarz gekleideter und verummter Personen beschrieben, die mit großer Brutalität und teilweise deutlich geplant vorgehen. Die mit Abstand meisten Angriffe wurden mit 25 Fällen in Friedrichshain dokumentiert. Im Jahr 2004 waren dort »nur« 7 gewalttätige Angriffe registriert worden. Auch die Bezirke Lichtenberg (18 Angriffe) und Köpenick (11 Angriffe) lagen deutlich über den Zahlen des Vorjahres. In Treptow ist das ohnehin hohe Niveau weiter gestiegen (2005: 13 Angriffe, 2004: 9).

Die vollständige Chronologie kann unter www.reachoutberlin.de eingesehen oder unter www.apabiz.de im pdf-Format (91 kB) heruntergeladen werden. ◀

Studie: Keine »national befreiten Zonen«

Berlin • Einer im Januar veröffentlichten Studie der TU Berlin zufolge ist es der extremen Rechten in Deutschland nirgends gelungen, das Konzept der »national befreiten Zonen« (NBZ) in die Praxis umzusetzen. Dieses Ergebnis überrascht nicht: Das Konzept aus NPD-Kreisen von 1991, auf dem die NBZ-Strategie fußte, hatte überaus hohe Ansprüche an »national befreite Zonen« ▶



geworden, angestiegen ist insbesondere die Anzahl von Konzerten und Liederabenden, die im Anschluss an Kongresse, Parteitage u. ä. stattfanden oder als Wahlkampfveranstaltungen dienten (insgesamt 57).³ Gleichzeitig wird eine Entkopplung neonazistischer Cliques und Freundeskreise von den Führungssystemen der Szene deutlich. Diese warten nicht mehr darauf, dass jemand ein Konzert veranstaltet – sie organisieren »ihre« Konzerte selbst, stets im privat deklarierten Rahmen und bisweilen nur durch Mund-zu-Mund-Propaganda beworben.

In einer wachsenden Anzahl von Orten konnten Neonazis – insbesondere über Hauskäufe und Pachtungen – neue Freiräume erschließen, dort Kameradschafts-Treffpunkte oder »Clubhäuser« einrichten, die zur Durchführung von Konzerten genutzt werden. So fanden zum Beispiel im Jahr 2005 mehrere neonazistische Konzerte im Vereinsheim eines TORINGI – VEREIN ZUR THÜRINGER BRAUCHTUMSPFLEGE E. V. in Gotha statt und waren als Vereinsfeiern deklariert. In Borthen (Sächsische Schweiz) veranstalteten Neonazis in den Räumen einer ehemaligen Diskothek im vergangenen Jahr mindestens zehn Konzerte. Derartige Freiräume existieren mittlerweile in vielen Regionen Deutschlands.

Die durchschnittliche Zahl der Teilnehmer ist durch die Zunahme »kleinerer« Konzerte im Jahr 2005 auf etwa 150 gesunken. Insgesamt fanden in Deutschland »nur« vier Konzerte statt, bei denen über 500 Neonazis zugegen waren. Höhepunkt war ein Konzert am 2. April im thüringischen Pößneck vor über 1.000 Neonazis. Das benachbarte Ausland hat als Austragungsort von größeren Konzerten weiter an Bedeutung verloren. Die geringe Zahl »spektakulärer« Großereignisse wird von Teilen der Szene als ein Mangel erkannt, der auch nicht durch angemeldete größere Konzerte kompensiert werden kann. Behördliche Auflagen und polizeiliche Überwachung setzen den Gebaren der Bands und Fans meist enge Grenzen, die »Fanatisierung der Masse«, seit jeher wichtiger Bestandteil neonazistischer Erlebniswelt, findet nur eingeschränkt statt.

Ein umkämpfter Markt

Deutsche Neonazi-Bands veröffentlichten im vergangenen Jahr 124 CDs, davon entfielen 90 auf

Konzertveranstaltung »Fest der Völker« am 11. Juni 2005 im thüringischen Jena.

die Musikbereiche »White Noise« und »Hatecore«, 34 auf den Bereich neonazistischen Black Metals.⁴ Die Zahl der in Deutschland herausgegebenen CDs ausländischer Bands ist mit 38 deutlich höher als 2004 (20). Die Gesamtauflage der CDs ist im Jahre 2005 durch den Sampler »Hier kommt der Schrecken aller linken Spießler und Pauker« beträchtlich angestiegen. Diese von der NPD verbreitete CD, die eine kulturelle Offensive im Bundestagswahlkampf darstellen sollte, wurde nach Angaben der NPD in einer Auflage von 200.000 hergestellt. Weitere Erkenntnisse über Produktionszahlen lassen die bisher angenommene durchschnittliche Auflagenhöhe von 3.000 Stück pro CD im Bereich von »White Noise« und »Hatecore« als zu niedrig erscheinen. Dem entspricht das Geschäftsvolumen: Die Marktführer im neonazistischen Musikgeschäft erzielten Jahresumsätze von weit mehr als 500.000 Euro, wobei der Verkauf von rechter Bekleidung und Accessoires den CD-Verkauf bisweilen übersteigt.

Auch im Jahr 2005 fand die Produktion der CDs fast ausschließlich in Deutschland statt, selbst die von einem Schweizer Label herausgegebene CD »13« der Bremer Band ENDLÖSER wurde in einem Presswerk bei Mannheim hergestellt, dort allerdings von der Polizei beschlagnahmt. Eine steigende Anzahl von Konzertauftritten deutscher Neonazi-Bands im Ausland – unter anderem in Russland und in der Ukraine – belegt die anhaltende internationale Führungsrolle des deutschen Rechtsrocks.

Im Business lässt sich immer deutlicher ein »typisch« marktwirtschaftliches Denken erkennen. Knapp ein Fünftel der in Deutschlands produzierten Neonazi-CDs erschien gegen Jahresende punktzlich zum Weihnachtsgeschäft. Auch sind konkurrenzbedingte Streitigkeiten zwischen Versänden, Labels und Konzertveranstaltern mittlerweile Normalität: Einzelnen »Großverdienern« am neonazistischen Musikgeschäft wird der Vorwurf gemacht,

3) In dieser Zahl sind nur Konzerte berücksichtigt, die explizit als solche beworben wurden und einen zentralen Punkt des jeweiligen Abend- bzw. Tagesprogramms darstellten.

4) In der Gesamtzahl von 103 Tonträgern für das Jahr 2004 sind die Tonträger des neonazistischen Black Metal nicht vollständig enthalten.



ausschließlich in die eigene Tasche zu wirtschaften und sich der Szene entfremdet zu haben, gegenseitige Betrugsvorwürfe der Labels machen die Runde. Ein bewaffneter Raubüberfall von Aktivisten einer DIVISION 28 – die als Nachfolgestruktur des in Deutschland verbotenen BLOOD & HONOUR-Netzwerks immer offener auftreten – auf ein Neonazi-Konzert am 5. November 2005 im südhessischen Mitlechtern wurde nachträglich mit nicht erfüllten »Schutzgeldforderungen« und Konkurrenz im einträglichen Geschäft mit Neonazi-Konzerten begründet.

Defizite der Behörden

Signifikant ist der Zusammenhang zwischen neonazistischem Strukturaufbau und den Handlungsdefiziten politischer Entscheidungsträger. Dort, wo das Problem nicht erkannt oder verschwiegen wird, wo kein zivilgesellschaftlicher Widerstand und keine Gegenkultur unterstützt wird, können die Neonazis fast ungehindert Freiräume schaffen. Die Verknüpfung von »kulturellen« mit »politischen« Aktivitäten sowie die kulturelle Ausfächerung des neonazistischen Spektrums bereitet auch den Sicherheitsbehörden Einordnungsprobleme: So zählt zum Beispiel der Verfassungsschutz in Thüringen in seinen monatlich veröffentlichten Chroniken ausschließlich »Skinheadkonzerte« und lässt zudem ein unpolitisch deklariertes »OI-Konzert« mit einer bekannten Neonazi-Skinhead-Band unerwähnt.

Eine hohe Toleranz gegenüber Neonazi-Konzerten zeigten die Behörden in Bayern, wo die mili-

tanten HAMMERSKINS am 17. September in der Würzburger Frankenhalle ein Konzert mit 400 Besuchern durchführen konnten. Im ganzen Bundesland wurden nur zwei Konzerte verhindert und eines vorzeitig aufgelöst. Selbst ein von einem NPD-Funktionär angemeldetes Konzert am 22. Oktober in Mittlertkirchen konnte trotz der Anwesenheit starker Polizeikräfte planmäßig durchgeführt werden, obwohl von der Bühne volksverhetzende Aussagen getätigt wurden und für das in Deutschland verbotene Netzwerk BLOOD & HONOUR geworben wurde.

Fazit

Obwohl die Zahlen für das Jahr 2005 alarmierend sind, wird antifaschistische Interventionsarbeit weiterhin erschwert durch die Gleichgültigkeit vieler politischer Entscheidungsträger, aber auch durch »Studien«, die fälschlicherweise besagen, dass Rechtsrock seine Attraktivität verloren habe. Der »Rückzug« in eigene Räume im Hinterland und der fortschreitende Stilwandel in der Szene, verbunden mit der steigenden Beliebtheit des »Hatecores« und des Black Metal, lassen die Neonazis mancherorts nicht mehr so »erkennbar« auftreten. Doch die Zahlen des Jahres 2005 zeigen deutlich: Die Neonazis haben sich in Parallelwelten eingerichtet, in denen es ihnen möglich ist, eine kontinuierliche Erlebniswelt anzubieten und den steten Nachschub an musikalischer Propaganda zu organisieren. Die Integration und Versorgung des Umfelds ist darüber flächendeckend gewährleistet.

Jan Raabe, Christian Dornbusch, Michael Weiss

In dieser Rubrik stellen wir jeweils einen Vortrag, Workshop oder ein Seminar aus unserem Bildungsprogramm vor. Den kompletten ReferentInnen-Katalog gibt es unter www.apabiz.de.

bildung en detail Ausstellung über Lifestyle, Symbole und Codes »Versteckspiel« als Ausstellung

Eine neue, von der *agentur für soziale perspektiven* (asp) erstellte Ausstellung will dazu anregen, über den Gebrauch von politischen Symbolen nachzudenken. Genauer: Darüber, wie durch die rechtsextreme Szene Symbole benutzt werden und warum der Umgang damit oft so schwierig ist.

Vielen wird »Das Versteckspiel« als überaus erfolgreiche Broschüre bekannt sein, die inzwischen schon in mehreren Auflagen und verschiedenen Regionalausgaben publiziert worden ist. Die *agentur für soziale perspektiven* versucht seit fünf Jahren, die Entwicklung in der rechten Szene im Blick zu behalten und hat dazu neben der Broschüre auch vielfältige Bildungsmaterialien und eine Homepage erstellt.

Das *apabiz* führt zum gleichen Thema Workshops und Vorträge durch. Mit der Ausstellung hat die asp jetzt versucht, Teile der Diskussion über

den Umgang mit rechter Symbolik aufzugreifen und weiter zu führen. Die Ausstellung liefert – genau so wie die Broschüre – keinen Katalog extrem rechter oder neonazistischer Symbole, sondern will zur Diskussion anregen: Wie gehen wir mit dem rechten Lifestyle um? Halten Verbote, was sie versprechen? Und: Wem gehört die Ikone »Che Guevara« wirklich?

Die Ausstellung ist vor allem als kurzzeitige Schau konzipiert und muss mit Workshops, Seminaren oder Vorträgen begleitet werden. Sie eignet sich daher besonders für Konferenzen, Projekttag und ähnliches.

Nachfragen und Bestellungen bitte an:
agentur für soziale perspektiven
Lausitzer Str.10, 10999 Berlin
mail@aspberlin.de
www.dasversteckspiel.de ◀

angelegt. Unter anderem sollte dem Staat seine Sanktionsfähigkeit genommen werden. Aus der Diskussion der extremen Rechten sind die NBZ seit Jahren verschwunden. Die Studie beschreibt jedoch die Existenz von »Angsträumen«. Damit sind öffentliche Orte gemeint, die von Rechten okkupiert sind und an denen diese eine Bedrohung für Andere darstellen. Die Berliner Wissenschaftler um Werner Bergmann und Uta Döring hatten für ihre Studie in vier ostdeutschen Städten geforscht. ◀

Razzia und Indizierung gegen CONFIDENT OF VICTORY

Senftenberg • Bei den Mitgliedern der neonazistischen Hatecore-Band CONFIDENT OF VICTORY aus Senftenberg



hat die Polizei am 17. Januar Hausdurchsuchungen durchgeführt. Hintergrund war ein Konzert in Mannheim, bei dem die Gruppe ihr Publikum zum Zeigen des Hitlergrußes animiert haben soll. Bei den Razzien wurden Computer-Equipment, Liedtexte sowie der Zünder einer Übungshandgranate beschlagnahmt. Seltsam mutet der Zeitpunkt der Polizeiaktion an, denn das fragile Konzert fand bereits im März 2005 statt. Ebenfalls im Januar wurde die CONFIDENT OF VICTORY-CD »FNAB« als »jugendgefährdend« indiziert, die bereits 2001 veröffentlicht worden war.

Im Oktober hatten CONFIDENT OF VICTORY ein internationales Gastspiel beim »Hammerfest« – dem zentralen Event der Neonazi-Skinhead-Organisation HAMMERSKINS in den USA. Musiker der Band spielen auch bei der Senftenberger Rechtsrock-Gruppe STURM UND DRANG. ◀

Jeder siebte Jugendliche denkt rechtsextrem

Brandenburg • Jeder siebte Brandenburger Jugendliche (13,7 Prozent) hat rechtsextreme Ansichten verinnerlicht. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der Universität ▶



Aktionismus und Absturz

Hintergrund ↻ Ein Rückblick auf die Berliner Nazi-Szene 2005

Potsdam, die im Januar vorgestellt wurde. Bei der weniger eng definierten Fremdenfeindlichkeit findet sich gar eine Zustimmung von 17,6 Prozent. Zum harten Kern der rechten Szene zählten 2,8 Prozent der Jugendlichen, so das Ergebnis der vom Land finanzierten Untersuchung. Landespolitiker wie CDU-Innenminister Schönbohm reagierten gleichwohl hoch erfreut auf die Zahlen. Grund: 51,9 Prozent der jugendlichen Brandenburger lehnen Rechtsextremismus danach ab. 1993 lag dieser Wert noch bei nur 33 Prozent. ◀

Neue Kleinstpartei DIE RECHTE gegründet

Seelow • Die Zusammenarbeit der lokalen CDU mit der Partei DIE RECHTE im Stadtparlament des brandenburgischen Ortes sorgt derzeit für landesweite Aufmerksamkeit. Mit billiger Polemik würde DIE RECHTE Ausländer angreifen und sollte darum kein Partner für die CDU sein, kritisiert etwa SPD-Landesfraktionschef Günter Baaske.

Hinter der im November 2005 gegründeten Partei steckt maßgeblich der Werbiger Buchhalter FALK JANKE. Dieser war 2003 als Kandidat der SCHILLPARTEI in das Seelower Stadtparlament gewählt worden und arbeitete zeitweise als Brandenburg-Koordinator in deren Bundesvorstand. Im SPD-regierten Seelow führt die CDU die bisherige Kooperation mit JANKE nun unter dem Fraktionsnamen »CDU/Die Rechte« weiter. Bis 1998 war JANKE noch selbst CDU-Mitglied gewesen. Er hat angekündigt, seine neue Partei bundesweit etablieren zu wollen. ◀

Gedenkstättenverbot für neurechten Filmemacher

Sachsenhausen • Gegen den Filmemacher DIRK JUNGnickel ist Ende Januar ein Hausverbot für das Archiv der KZ-Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen ausgesprochen worden. JUNGnickel war vom Archivpersonal dabei ertappt worden, wie er nicht für die Öffentlichkeit bestimmtes Filmmaterial heimlich mit einer Videokamera mitschnitt. Dabei handelte es sich um Zeitzeugeninterviews, die aus Datenschutzgründen nicht verbreitet werden dürfen, wie das alternative brandenburger Internet-Portal www.infort.de meldet. ▶

Die Entwicklung der Berliner Neonazi-Szene zeichnete sich im vergangenen Jahr besonders durch massive Veränderungen im Organisationsgefüge der Kameradschaften aus. Diese haben nach kurzzeitigen Erfolgen im Mobilisierungs- und Agitationspotenzial letztlich allerdings fast zu einem Zusammenbruch organisierter Strukturen geführt. Weiterhin war für das vergangene Jahr ein erheblich gesteigerner Aktionismus von rechts und damit verbundene Übergriffe kennzeichnend.

Beides führte zunächst zu einem Motivationsschub, um sodann in einer gestiegenen Repression zu enden. Im Folgenden wollen wir in einem Rückblick diese Entwicklungen genauer unter die Lupe nehmen, um so einen Überblick über Ereignisse und Strukturen zu geben, die für eine Beurteilung des Jahres 2005 von Bedeutung sind.

Angefangen hatte das Jahr 2005 ohne besondere Veränderungen, die Berliner Szene setzte ihren aktionistischen Kurs ohne Einschränkungen fort. Dabei behielt die KAMERADSCHAFt TOR ihren Führungsanspruch bei und versuchte, diesen weiter zu festigen. Deutlich wurde dies vor allem beim ersten großen Event des Jahres – dem jährlichen Aufmarsch im Februar in Dresden –, bei dem verschiedene Anhänger der KS TOR als Ordner eingesetzt wurden, und an dem ungefähr 100 Personen aus der Berliner Szene teilnahmen. Auf der Rückfahrt griffen Berliner und Brandenburger Neonazis mehrere AntifaschistInnen an und leiteten damit eine das Jahr 2005 kennzeichnende Serie von Gewalttaten ein.

Der sinkende Stern der KS TOR

Am 27. März folgte sodann mit dem Verbot der KAMERADSCHAFt TOR, der BASO und der MÄDELGRUPPE der KS TOR eines der einschneidendsten Ereignisse 2005. Auch wenn bereits nach wenigen Wochen die unveränderte Fortsetzung der Aktivitäten der Kameradschaften sichtbar wurde, setzte das Verbot doch eine tiefer gehende Verschiebung der Hierarchien in der Szene in Gange. So trat die KAMERADSCHAFt TOR intern zwar ungebrochen unter diesem Namen auf und setzte ihre Aktivitäten fort. Dennoch herrschte zunächst eine gewisse Verunsicherung und nach außen entstand durch das nun fehlende einheitliche Logo ein eher diffuses Bild.

Dieses Manko nutzte eine andere Organisation, um sich einen Teil der Macht innerhalb der



Aufmarsch der JUNGEN NATIONALDEMOKRATEN am 22. Oktober 2005 in Berlin-Pankow.

Berliner Szene zu sichern. Der Berliner Ableger des aus Brandenburg stammenden MÄRKISCHEN HEIMATSCHUTZES (MHS) warb Mitglieder aus den verbotenen Kameradschaften und stellte diese unter Anleitung altgedienter Kader des MHS. So wuchs diese Kameradschaft in der ersten Jahreshälfte schnell auf 15 Mitglieder an. Bis auf wenige Ausnahmen hatte die Berliner Sektion jedoch keine eigenständige Außenwirkung, sondern benutzte fast immer das übergeordnete Label des MHS als Erkennungsmerkmal. Eine zunehmende Abspaltung des so gewachsenen MHS Berlin von den alteingesessenen Strukturen wurde besonders am 1. Mai deutlich: Auf der größten Demonstration in Leipzig war die Berliner Szene zahlreich anwesend und stritt neben anderen um einen schwarzen Block. Umso verwunderlicher war es, dass ausgerechnet Führungskräfte des MHS auf eine kleinere Demonstration nach Neubrandenburg fuhren und dort für den MHS agitierten. Unter ihnen befanden sich der ehemalige Kader der BASO, ANDREAS THÜRMAN, und der Berliner MHS-Chef, GABRIEL LANDGRAF.

NPD als Spielwiese für Kameraden

In diese Zeit viel auch eine weitere einschneidende Veränderung der Berliner Szene. Vor allem Kader des MHS und der KS TOR unterstützten die in Berlin quasi nicht existente NPD bei ihrem Wahlkampf für die Bundestagswahl, was in einer Kandidatur des Brandenburger MHS-Chefs GORDON RHEINHOLZ für den Wahlkreis Berlin-Mitte gipfelte. Der Wahlkampf der NPD



wurde dadurch konsequent durch jugendliche AktivistInnen aus dem Spektrum der Kameradschaften und deren Aktionismus dominiert. Dabei handelte es sich um fast den einzigen Berührungspunkt zwischen dem in Treptow-Köpenick starken MHS und der in Lichtenberg verankerten Struktur der KS TOR, der zu diesem Zeitpunkt noch bestand. Nach der für die NPD eher erfolglosen Wahl traten diverse Personen aus diesem Spektrum in die NPD ein und bauten den Landesverband der JUNGEN NATIONALDEMOKRATEN (JN) mit Kräften aus dem Kameradschaftslager neu auf und schufen sich so eine legale Struktur.

Aktionismus statt Inhalte

Im Sommer erreichte der Aktionismus der Kameradschaften ein bisher ungekanntes Ausmaß. In einer einzigen Woche wurden sieben spontane Aufmärsche mit bis zu 50 Teilnehmern und diverse kleinere Aktionen durchgeführt. Auch eine Welle von Übergriffen gegen linke Jugendliche erreichte hier ihren traurigen Höhepunkt. Mitglieder des MHS und KS TOR weiteten ihren Aktionsradius in dieser Zeit bis nach Potsdam aus und fanden hier in Zusammenarbeit mit der Potsdamer Nazi-Szene günstige Voraussetzungen für den lange propagierten Kampf um die Straße. In kürzester Zeit erfolgte hier eine Vielzahl von Angriffen gegen politische Andersdenkende. Ein Höhepunkt dessen war der gezielte Angriff auf einen Antifaschisten und seinen Begleiter von etwa 20 Berliner und Potsdamer Neonazis aus einer Straßenbahn heraus, bei dem die beiden Angegriffenen lebensgefährlich verletzt wurden. Dieser Angriff hatte die Inhaftierung eines Großteils der organisierten Potsdamer Neonazi-Szene und von Kadern der KS TOR und des MHS BERLIN zur Folge.

Neonazi-Aufmarsch am 3. Dezember 2005 in Berlin-Schöneweide unter dem Motto »Jugend braucht (wieder) Perspektiven«.



Die große Leere

Nach diesem, durch einen extremen Aktionismus geprägten Sommer fiel dieser Teil der Berliner Szene offenbar in ein tiefes Loch und befand sich in einer Art Sinnkrise. So saßen mehrere Kader wegen der Ereignisse in Potsdam immer noch in Haft, diverse andere waren von Ermittlungsverfahren betroffen. Auch hatten die Aktionen im Sommer zu keiner Veränderung der Situation in Berlin geführt. Die Nazis waren und sind nach wie vor gesellschaftlich isoliert und ein personeller Zuwachs hat nicht stattgefunden. Die immer wieder forcierten Bestrebungen im ANTI-ANTIFA-Bereich sind ohne vorzeigbare Erfolge geblieben und der Aufbau von Strukturen in Richtung AUTONOME NATIONALISTEN ist auch Bundesweit an seine Grenzen gestoßen. Letztlich war es wohl auch das langsame Versiegen des durch den NPD-Erfolg in Sachsen ausgelösten und bis in den Sommer hinein spürbaren Motivationsschubs, der zu einer Phase der Desorientierung geführt hat.

Die letzten Monate des Jahres waren somit zwar immer noch durch Aktionismus und anhaltende Übergriffe geprägt, aber organisiertes Handeln war immer weniger wahrnehmbar und verschiedene Strukturen schienen regelrecht einzuschlafen. Vor allem der straff organisierte MHS hatte mit derartigen Problemen zu kämpfen, so dass seine Arbeit fast vollständig zum Erliegen kam. Hinzu kamen interne Streitigkeiten mit der Brandenburger Sektion – vor allem um Geld – sowie eine erhebliche Unzufriedenheit mit internen Schulungen und der Motivation der einzelnen Mitglieder. Nachdem gegen Ende des Jahres der Anführer der Sektion, GABRIEL LANDGRAF, die Organisation verließ, war der MHS BERLIN nicht mehr wahrnehmbar. Die seit drei Jahren immer durch RENE BETHAGE für das erste Dezemberwochenende angemeldete Demonstration für ein nationales Jugendzentrum in Treptow wurde dementsprechend zum Reinfall: Unter den etwa 80 Teilnehmern fanden sich kaum Kader der örtlichen Kameradschaften und eine Beteiligung von außerhalb war ebenso wenig festzustellen. Im Jahr 2003 hatte dieser Aufmarsch immerhin fast 400 Neonazis auf die Straße gelockt.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich das Jahr 2005 als von gegenläufigen Entwicklungen und Ereignissen geprägt beschreiben. Während die Szene im Sommer auf dem Höhepunkt ihrer Organisation angekommen war, steht sie Anfang 2006 vor einem Scherbenhaufen. Gleichwohl bleibt antifaschistische Intervention dringend notwendig, da gegen Ende des Jahres unorganisierte Übergriffe und scheinbare Kurzschlusshandlungen deutlich zugenommen haben.

Falco Schuhmann

»Das Große bleibt groß nicht, und klein nicht das Kleine. Die Nacht hat zwölf Stunden dann kommt schon der Tag.«
(Bert Brecht 1944 im Exil)

Mit Bestürzung erfuhren wir Ende Dezember vom Tod des ehemaligen Geschäftsführers der VVN-BdA und langjährigen Herausgebers der antifaschistischen Zeitschrift DER RECHTE RAND, Klaus Harbart. Wohl wussten wir um seine schwere Krankheit, doch sein Tod betrifft uns alle sehr. Sein Tod bedeutet für uns den Verlust eines großartigen Menschen und einen nicht zu überwindenden Verlust für die strömungsübergreifende Arbeit von Antifaschist/innen. Wir behalten Klaus Harbart als einen Freund und Kollegen in Erinnerung, der durch seinen prinzipienfesten Pragmatismus das trennende Element unterschiedlicher Ansätze antifaschistischer Arbeit klar benennen und das verbindende Element gezielt zu suchen vermochte.



Gerade die Zusammenarbeit von AntifaschistInnen in der gesamten BRD würde es ohne ihn so nicht geben. Klaus Harbart gelang es, unterschiedliche Positionen in der politischen Auseinandersetzung mit dem Rechtskonservatismus, dem Neofaschismus und Demokratieabbau zu moderieren und zu integrieren. Seine praktische Hilfsbereitschaft für die Umsetzung politischer Projekte öffnete Türen und Horizonte.

Viele von uns jüngeren Antifaschist/innen lernten Klaus zu Beginn der neunziger Jahre als bedachten, zupackenden und klugen Ratgeber, unermüdeten Aktivist und solidarischen Freund kennen. Wir schätzen uns glücklich, die Zeit und die Gelegenheit gehabt zu haben ihn zu kennen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des apabiz werden ihn als Freund und Kollegen in Erinnerung behalten und unsere Arbeit auch in seinem Sinne fortsetzen. ◀



JUNGNICKEL kann aufgrund von Leserbriefen und einem Interview in der Wochenzeitung JUNGE FREIHEIT als der »Neuen Rechten« nahe stehend eingeordnet werden. Auch am INSTITUT FÜR STAATSPOLITIK wurde seine Arbeit auf einer »Winterakademie« im vergangenen Jahr gewürdigt. ◀

08/15-LADEN geschlossen

Wismar • Seit Anfang des Jahres ist der 08/15-LADEN geschlossen. Grund dafür sind die massiven Beschwerden anderer Mieter/innen des Hauses beim Vermieter und deren Drohung, geschlossen auszuziehen. Auslöser dessen war ein Vortrag zum Thema »Rechter Lifestyle«, in dem aufgezeigt wurde, welche Auswirkungen solche Läden haben können. Der Weimarer Laden war abends stets zum Szenetreff geworden, dessen hinterer Tresenraum zum Austausch und zur Planung für diverse Aktivitäten genutzt wurde. Die erfolgreiche Aktion engagierter Wismarer Menschen verdeutlicht, dass es Sinn macht, sich gegen den Versuch der Rechten einzusetzen, Teil des Alltags zu werden. ◀

Internes Neonazi-Forum gehackt

Berlin/Rhein-Neckar • Mit einer elfseitigen Einschätzung hat das *apabiz* am 3. Februar auf die Veröffentlichung eines internen Internetforums der FREIEN KAMERADSCHAFTEN RHEIN-NECKAR reagiert. Hacker hatten das Material am Tag zuvor ins Internet gestellt. Das Forum bietet einen Einblick in das Innenleben der regionaler Kameradschaften, das neben alltäglichen Banalitäten von der Koordination vielfältiger Aktivitäten geprägt ist, aber auch von internen Intrigen und der Diskussion um einen bewaffneten Raubüberfall, der von Neonazis in der Region begangen wurde. Über das Verhältnis der Kameradschaften zur NPD lässt sich aus dem Forum einiges Interessantes herauslesen: So gaben die »Freien Kräfte« in einer »Erklärung«, datiert auf den 8. Oktober 2005, die Listenplätze »ihrer« Aktivisten auf der NPD-Liste zur bevorstehenden Landtagswahl in Rheinland-Pfalz bekannt – eine Woche vor der »offiziellen« Wahl der Kandidaten. Die elfseitige Einschätzung befindet sich auf unserer Internetseite www.apabiz.de. ◀

»Hier geblieben!«

Bericht ➔ Aktionsbündnis aktiv gegen Abschiebungen

Junior ist 15 Jahre alt und spielt gern Theater. In ein paar Tagen hat er Geburtstag. Er geht in die neunte Klasse der Moses-Mendelssohn-Oberschule in Berlin-Moabit und obwohl er die Schule erst seit einem Jahr besucht, haben ihn seine Mitschüler bereits zum Klassensprecher und offiziellen »Streitschlichter« gewählt. Juniors große Schwester Yanga lernt in der Moabiter Berufsfachschule für Banken und Versicherung, später möchte sie gerne einmal als Dolmetscherin arbeiten. Doch daraus wird vermutlich nichts werden.

Zwei Tage vor Weihnachten hat der Berliner Innensenator Ehrhart Körting (SPD) bekannt gegeben, dass die Geschwister in ihr Herkunftsland Kamerun abzuschicken seien, aus dem sie vor mehr als fünf Jahren mit ihrer Mutter und ihrem deutschen Stiefvater legal eingereist waren. Da die Mutter der beiden im vergangenen Jahr zu einer Haftstrafe verurteilt und ihre Aufenthaltserlaubnis widerrufen wurde, sei – so Körting – auch das Recht von Junior und Yanga erloschen, weiter hier in Deutschland bleiben zu dürfen. Seine Entscheidung muss er nicht begründen, tut es aber doch: Es könne dem deutschen Staat nicht zugemutet werden, die Kinder einer Straffälligen hier weiter zu alimentieren, erläuterte Körting seine Haltung gegenüber der taz Anfang Januar.

»Zynisch und menschenverachtend«

Mit seiner Entscheidung widersetzt sich der Berliner Innensenator sowohl der Empfehlung der mit Fachleuten besetzten Härtefallkommission des Berliner Abgeordnetenhauses, als auch der des zuständigen Petitionsausschusses. Beide Gremien sprechen sich mit Nachdruck dafür aus, dem Geschwisterpaar die Aufenthaltsgenehmigung zu erteilen. Yanga und Junior sind in ihren Schulen und ihrer betreuten Wohngemeinschaft vorbildlich integriert, sprechen perfekt deutsch, fast alle ihrer Verwandten leben in Deutschland.

Dazu kommt, dass Junior schwul ist; erst vor kurzer Zeit hatte er sein coming-out. Kein leichter Schritt, schon gar nicht für einen 15-Jährigen. In Kamerun droht Junior für seine Homosexualität eine langjährige Haftstrafe. Vor diesem Hintergrund wertete Holger Wicht vom Berliner Schwulen- und Lesbenmagazin *Siegessäule* im Interview mit der taz Körtings Abschiebevorhaben als »zynisch und menschenverachtend«.

»Hier geblieben!«-Kampagne gestartet

Juniors Lehrer und Mitschüler haben nach den Weihnachtsferien eine Kampagne für das Bleiberecht der Geschwister gestartet. Unterstützt werden sie dabei nicht nur von den Betreuern des Jugendwohnprojekts *WohnSinn* und dem Berliner Schwulenmagazin *Siegessäule*, sondern auch durch das Aktionsprogramm »Hier Geblieben!«. Das Programm, initiiert durch PRO ASYL, Flüchtlingsrat Berlin, GEW Berlin und GRIPS-Theater, unterstützt Aktionen für Asylsuchende und geduldete Flüchtlinge, die – wie Junior und Yanga – schon lange hier leben. Zu den Hauptakteuren in Berlin gehören unter anderem die Jugendlichen vom *Berliner Beratungszentrum für Flüchtlinge und MigrantInnen* (BBZ) und *Banda Agita*, der Jugendspielclub des GRIPS-Theaters. Auch die Klasse 8.3. der Fritz-Karsen-Schule ist in dem Bündnis aktiv; bereits im August 2004 war es den SchülerInnen gelungen, durch medienwirksamen Protest die Abschiebung zweier bosnischer Mitschüler zu verhindern.

Zusammen entwickelten die Kinder und Jugendlichen einen Appell an die verantwortlichen Politiker, ein Gesetz für das Bleiberecht der über 200.000 »geduldeten« Flüchtlinge zu verabschieden und sich für die völlige Anerkennung der UN-Kinderrechtskonvention einzusetzen. Bundesweit haben bisher bereits über 2.200 Jugendliche den Aufruf unterzeichnet; mit bisher 1.400 Unterschriften und deutlicher Kritik am neuen Zuwanderungsgesetz unterstützen prominente Kulturschaffende den Appell.

Jaqueline Behrens

Informationen über die Kampagne »Hier geblieben!« gibt es unter www.hier.geblieben.net und www.siegessaule.de.

Das Info-Paket vom *apabiz* e.v.



Nicht nur für Vereine und Institutionen, sondern für alle, die in den Genuss des gesamten Service des *apabiz* e.v. kommen möchten, gibt es jetzt unser *Info-Paket* in den Größen S, M und L:

- je 3/10/20 Exemplare des *monitor* pro Ausgabe
- den *ReferentInnen-Katalog* inklusive Updates
- zwei Exemplare aller *neuen Publikationen* des *apabiz* e.v. (Broschüren, Handreichungen etc.)
- **Sonderkonditionen** bei Nachbestellungen und Recherche-Anfragen

gibt es für 70 Euro / 100 Euro / 130 Euro im Jahr!



Detaillierte Dokumentation über die »Judendeportationen«

Rezension ☞ Gottwald, Alfred; Schulle, Diana: »Die 'Judendeportationen' aus dem Deutschen Reich 1941-1945«. Wiesbaden 2005, 509 S., 15 Euro

Mehr als sechzig Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs erscheint nun ein »ansatzweise vollständiges Verzeichnis« der »Juden Transporte« aus dem Deutschen Reich, dem Gebiet des damaligen Deutschlands einschließlich des bereits angeschlossenen Österreichs sowie Böhmen und Mähren. Aufgelistet werden 648 Transporte, in denen 268.000 Menschen mit der Reichsbahn in die Lager und Ghettos im Osten gefahren wurden. 470 dieser Transporte werden kommentiert: Wie viele Menschen waren es? Woher kamen sie? Wo waren die Sammellager? Welcher Vorwand wurde den Deportierten genannt? Außerdem das Durchschnittsalter, der Bahnhof, die Strecke, der Zug. Was widerfuhr den Deportierten bei der Ankunft? Wie viele Personen haben den Holocaust überlebt?

Das Buch arbeitet in einer ausführlichen Einleitung über frühe Deportationen im NS-Staat heraus, wie sich das System schrittweise entwickelte. Angefangen von den massenhaften Ausweisungen polnischer Juden aus dem »Großdeutschen Reich« in den Wochen vor der Reichspogromnacht 1938, als die logistischen Erfahrungen gesammelt wurden, die sich bereits bei der Einweisung von 26.000 bis 30.000 männlichen deutschen Juden in die Konzentrationslager nach der Pogromnacht auswirkten. Berichtet wird, wie die erste Phase der Deportationen mit Beginn des Krieges am 1. September 1939 gestartet wurde, als die Möglichkeiten zu Flucht und Migration erheblich eingeschränkt waren. Die in dieser Phase gemachten Erfahrungen wurden perfektioniert, bevor im Oktober 1941 ein allgemeines Auswanderungsverbot für Juden aus dem deutschen Machtbereich verhängt wurde und am 15. Oktober 1941 die von den Autoren ausführlich beschriebene zweite Deportationsphase mit einem Transport von 1005 Menschen von Wien nach Litzmannstadt (Lodz) begann. Allein bis zum 3. November folgten weitere Transporte mit ungefähr 19.000 Personen aus mehreren Städten des Deutschen Reiches zum gleichen Ziel. Die Transporte von mehreren zehntausend Personen in die Ghettos von Minsk, Kowno und Riga folgten bis zum Februar 1942. Ab Mai 1942 begannen die Transporte in die

Vernichtungslager, erst in Zügen mit relativ geringer Personenzahl nach Auschwitz, dann in steigender Personenzahl auch in die anderen Vernichtungslager.

Das Buch verdeutlicht, dass sich die Methoden der Deportationen dynamisch von Monat zu Monat änderten, bis sie das Stadium der durchorganisierten Massentransporte erreichten. Die Autoren konnten auf weitgehend vollständige Namenslisten zurückgreifen, die vom Bundesarchiv dieses Jahr veröffentlicht werden sollen. Sie sichteten die zur Verfügung stehenden Quellen aus der Literatur, aus Lokalstudien, aus Bahnunterlagen und sammelten, was aus GESTAPO-Akten noch zur Verfügung steht. So legten sie Wert auf die faksimilierte Wiedergabe möglichst sämtlicher »Deportationsrichtlinien« der GESTAPO sowie darauf, Beispiele für die Vorgänge der Deportation mit der Eisenbahn in historischen Aufnahmen abzubilden. Anhand der vielen Fotos, Stadtpläne, Landkarten und Dokumente wird der grausige Prozess anschaulich. Zitiert werden Briefwechsel und Verordnungen der NS-Bürokratie, die Praxis der Deportationen wird in Beziehung gesetzt zu den politischen Beschlüssen des Regimes.

Hervorzuheben ist, dass diese detaillierte Dokumentation sich weder im Konkreten verstrickt noch im Allgemeinen verliert. Die Informationen sind so knapp und präzise auf die dokumentierten Vorgänge zugeschnitten, dass der Prozess der Deportationen greifbar wird. Greifbar wird, wie die als Juden oder Zigeuner rassistisch verfolgten Menschen aus den jeweiligen Städten herausgerissen und abtransportiert wurden. Deutlich wird, dass dieser Vorgang von der Bevölkerung nicht unbemerkt bleiben konnte. In der Regel waren es nicht die Güterwaggons, die bei den Deportationen aus den besetzten Gebieten eingesetzt wurden, sondern normale Personenzüge – manchmal auch nur ein Waggon, der z.B. von Berlin-Anhalterbahnhof bis nach Theresienstadt fuhr und an einen regulären Zug angehängt wurde.

Im Deutschen Technikmuseum Berlin ist dazu eine kleine Ausstellung im Lokschuppen II zu sehen, wo ein Güterwaggon daran erinnert, dass es die Reichsbahn war, die Millionen in den Tod transportierte. **Thomas Blum**

Ausstellung über das Heydrich-Attentat

Berlin • Prag, 27. Mai 1942, 10.35 Uhr: Als Jan Kubis, Fallschirmspringer der Exilarmee Tschechiens, vor das schwarze Daimler-Benz-Cabriolet mit dem Kennzeichen »SS 3« sprang, klemmte seine Sten Gun-Maschinenpistole. Wie tausendmal trainiert, greift er zu den hochempfindlichen Bomben und schleudert sie in Richtung des PKW. Zwei Wochen später starb REINHARD HEYDRICH, SS-Obergruppenführer und einer der Strategen des Holocaust, an einer Blutvergiftung.

Eine Ausstellung im Deutschen Technikmuseum Berlin dokumentiert derzeit das historische Geschehen. Zu sehen sind neben dem Cabriolet Heydrichs viele Originalmaterialien. Die Ausstellung ist eine Hommage an den Widerstand Tschechiens, der mit dem Mann sein prominentestes Opfer fand, der im Oktober 1941 über Tschechien tönte, dass »dieser Raum einmal deutsch werden muss und dass der Tscheche in diesem Raum letzten Endes nichts verloren hat«. ◀

»Nazis-raus«-Button verboten?

Tübingen • Am 6. November vergangenen Jahres hat das Amtsgericht Tübingen einen 21-jährigen Studenten wegen des Tragens eines Buttons, auf dem ein Hakenkreuz durchgestrichen mit einem roten Balken abgebildet war, zu einer Geldstrafe verurteilt. Weitere ähnliche Strafverfahren gegen Antifaschisten wegen »Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen« nach § 86a Strafgesetzbuch sind in Baden-Württemberg anhängig bzw. mit ähnlichem Ergebnis ausgegangen. Den Betroffenen wird damit vorgeworfen, dass sie die Wiederbelebung nationalsozialistischer und damit verfassungswidriger Organisationen und der von diesen verfolgten verfassungsfeindlichen Bestrebungen, auf die das Kennzeichen symbolhaft hinweist, unterstützt hätten. Die Verfahren und Urteile verwundern, da sie im Gegensatz zu einer gefestigten höchstrichterlichen Rechtsprechung stehen. Danach wird der Schutzzweck des § 86a nicht verletzt, wenn das Kennzeichen in einer Weise gebraucht wird, die seinem ursprünglichen Symbolgehalt augenfällig entgegensteht. ◀



Abonnieren...

...kann man den *monitor* nicht. Aber wer Fördermitglied des apabiz e.V. wird, der bekommt ihn kostenlos zugeschickt! Spenden und vor allem ein fester Kreis von Fördermitgliedern sind für unsere Arbeit unersetzbar. Sie sichern den Erhalt unseres Projektes unabhängig von öffentlichen Geldern und damit unabhängig von gesellschaftlichen Stimmungen. Die Spenden sind steuerlich absetzbar.

► Fördermitglied werden

Ihr spendet uns einen festen monatlichen Betrag, den wir von Eurem Konto abbuchen. Alternativ ist auch die Einrichtung eines Dauerauftrages möglich. Dafür erhaltet Ihr diesen Rundbrief mit unserer internen Beilage, werdet mit Informationen versorgt und bekommt einen Kaffee, wenn Ihr vorbeikommt.

► Spenden

Ihr überweist einfach einmalig oder per Dauerauftrag auf unser Konto (s. S. 1). Für die Ausstellung einer Spendenbescheinigung müsst Ihr uns allerdings noch Eure Daten zukommen lassen. Auch Sachspenden sind willkommen.

► Fördermitgliedschaft

Hiermit erteile ich dem *apabiz e.V.* eine Einzugsermächtigung über monatlich _____ Euro (mind. 5 Euro).

► Dauerauftrag/Einmalige Spende

Ich habe zur Unterstützung Eurer Arbeit

- einen Dauerauftrag eingerichtet.
 einmalig _____ Euro überwiesen.

Kontonummer: _____

Bank und BLZ: _____

Name/Organisation: _____

Adresse: _____

e-mail: _____

Unterschrift: _____

- Spendenbescheinigung erwünscht (Fördermitglieder und Dauerspenden erhalten diese einmal jährlich)

Neu im Archiv

In dieser Rubrik wollen wir Euch einen kurzen Überblick über Bücher, Broschüren und andere Medien geben, die im Archiv neu eingegangen und ab sofort verfügbar sind. Darüber hinaus werden wir auf bestimmte Sachgebiete hinweisen, zu denen Ihr Sammlungen bei uns finden könnt. Danke an die Verlage.

• *Aly, Götz: »Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus«. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2005.*

»Wer von den vielen Vorteilen für die Millionen einfacher Deutscher nicht reden will, der sollte vom Nationalsozialismus und vom Holocaust schweigen.« So skizziert Götz Aly seine über Jahre durchgeführte Studie, die darstellt, dass die Deutschen, auch wenn sie keine Nazis waren, kollektiv als Volksgemeinschaft, aber auch individuell von Raub, Mord und Plünderung profitierten.

• *Schnurbein, Sabine von; Ulbricht, Justus H. (Hrsg.): »Völkische Religion und Krisen der Moderne«. Königshausen & Neumann, Würzburg 2001.*

Der interdisziplinäre Sammelband gibt einen Überblick über das Spektrum völkisch-religiöser Organisationen bis zur NS-Zeit, wobei auch die völkische Frauenbewegung betrachtet wird. Ebenso detailliert dargestellt wird die Rassentheorie RUDOLF STEINERS mit ihrer Wirkung und Entwicklung nach 1945 bis heute. Durch die in den Aufsätzen enthaltenen Verweise und Bezüge auf die anderen Beiträge wird ein geschlossenes Bild vermittelt

• *Puschner, Uwe u. a. (Hrsg.): »Handbuch zur ‚völkischen Bewegung‘ 1817-1918«. K. G. Saur, München 1999.*

In dem Standardwerk finden sich neben grundlegenden Beiträgen zum Thema vor allem Aufsätze zu spezifischen Teilaspekten. Dazu gehören beispielsweise das Thema »Heimatschutz um die Jahrhundertwende« sowie die Tierschutzbewegungen. Sämtliche Beiträge im Buch sind mit einem umfassenden und kommentierten Quellenapparat versehen.

• *Hering, Sabine; Schilde, Kurt: »Das BDM-Werk ‚Glaube und Schönheit‘«. Metropol, Berlin 2000.*

Die Organisation »Glaube und Schönheit« wurde innerhalb des BUNDES DEUTSCHER MÄDEL für 18- bis 21-jährige »arische« Frauen gegründet, um diese für die Ziele der Volksgemeinschaft zu instrumentalisieren. Die Autoren rekonstruieren die Struktur der wenig bekannten Organisation und gehen in zwölf Gesprächen mit Zeitzeuginnen den bis in die heutige Zeit reichenden Auswirkungen auf die Beteiligten nach.

• *Leggewie, Klaus; Meyer, Erik: »Ein Ort, an den man gerne geht. Das Holocaust-Mahnmal und die deutsche Geschichtspolitik nach 1989«. Carl Hanser, Wien 2005.*

Nach der Eröffnung des Holocaust-Mahnmals in Berlin 2005 wird die vorausgegangene 15-jährige Debatte über dessen Sinn und Gestaltung nachgezeichnet.

• *Steglich, Henrik: »Die NPD in Sachsen. Organisatorische Voraussetzungen ihres Wahlerfolgs 2004«. Verlag V&R unipress, Göttingen 2005.*

Die Studie will eine Bestandsaufnahme der NPD in Sachsen leisten und geht besonders auf die Voraussetzungen des Wahlerfolgs ein.

• *Maegerle, Anton: »Globalisierung aus Sicht der extremen Rechten«. Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt, Braunschweig 2005.*

Der Autor setzt sich mit den Inhalten der extremen Rechten zum Thema Globalisierung auseinander. Er stellt fest, dass die Sehnsucht nach dem völkisch und politisch homogenen Nation- und Rassestaat verbunden wird mit chauvinistisch begründetem Antiamerikanismus und Antikapitalismus.

• *Backes, Uwe; Jesse, Eckhard (Hrsg.): »Gefährdungen der Freiheit – Extremistische Ideologien im Vergleich«. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2006.*

In der Veröffentlichung des Dresdner Hannah-Arendt-Instituts widmen sich verschiedene Autoren im Rahmen der Totalitarismusforschung dem Thema des sogenannten Links- und Rechtsextremismus. Dabei werden u. a. Inhalte und Personen direkt verglichen. Ein weiterer Schwerpunkt ist der Islamismus, der von Armin Pfahl-Traughber vergleichend analysiert wird.

• *Später, Erich: »Kein Frieden mit Tschechien. Die Sudetendeutschen und ihre Landsmannschaft«. Konkret Verlag, Hamburg 2005.*

Der Autor analysiert die Kontinuität der völkisch-rassistischen Ideologie in der SUDETENDEUTSCHEN LANDSMANNSCHAFT. Dabei wird deutlich, dass einige der Nachkriegsfunktionäre als NSDAP- und SS-Mitglieder an der Zerschlagung der Tschechoslowakei beteiligt waren.

Wieder gelesen **An dieser Stelle besprechen wir Werke, die bereits länger auf dem Markt sind und als »Klassiker« gelten.**

• *Pflüger, Friedbert: »Deutschland driftet. Die Konservative Revolution entdeckt ihre Kinder«. Econ, Düsseldorf 1994.*

Die Berliner CDU hat einen Spitzenkandidaten und diesmal einen, der es zumindest in Punkto Weltläufigkeit mit dem Konkurrenten aufnehmen kann. Vor über zehn Jahren polarisierte Pflüger, einst enger Mitarbeiter von Richard von Weizsäcker, mit dem Versuch, seine Partei »gegen die Ideen der Konservativen Revolution zu immunisieren«. Politisch weitsichtig und informativ auf der Höhe der Zeit zeigt Pflüger hier im journalistischen Plauderton die Gefahren auf, die von den Nachgängern von JÜNGER, SCHMITT, NOLTE und MOHLER ausgehen.

Der Schüler des Historikers Karl Dietrich Bracher nimmt sich des nationalistischen Zeitgeistes im wiedervereinigten Deutschland an und verdeutlicht, im Thema versiert, ihren Bezug zu den antidemokratischen Intellektuellen der Weimarer Zeit. Das Buch Pflügers ist ein seltenes Beispiel für einen demokratischen, auch gerne mal »anti-preußischen«, kämpferischen Konservatismus, der jede Erosion hin zu einem »revolutionären Konservatismus« verhindern will.